

Anthroposophie

SCHWEIZ

SUISSE

SVIZZERA

SVIZRA

XI-2022 MITTEILUNGEN AUS DEM ANTHROPOSOPHISCHEN LEBEN NOUVELLES DE LA VIE ANTHROPOSOPHIQUE NOTIZIARIO DELLA VITA ANTROPOSOFICA

«Alle Verhältnisse werden sich ganz wesentlich ändern»

Eine Betrachtung zur Zeitlage mit Seitenblick auf die Notwendigkeit neuer sozialer Lebensformen im Sinne der sozialen Dreigliederung.¹

Franz Ackermann

Anlässlich einer Reise ins Katharerland, durch die französischen Pyrenäen, habe ich vor Jahren zu nächtlicher Stunde, im Mondlicht, den Mont Ganigou, ein Monument in der Landschaft, bestiegen, um den Sonnenaufgang zu erleben.² Die Erinnerung daran stand plötzlich bei der Vorbereitung zum Schreiben dieses Beitrags vor mir. Sie soll als Einstimmung zum Verständnis der Sache beitragen. Leserinnen und Leser mögen sich vorstellen, sie hätten auf einem Berggipfel übernachtet und da die Seele dem Himmel zugewandt. Dann den Morgen erwartet, die Dämmerung miterlebt. Das Farbenspiel, das Flammen, schliesslich den Durchbruch des Sonnenrunds am Horizont, lauter tief bewegende Eindrücke, ins Seeleninnere einsinkend. Dann, um das Bild zur Ganzheit zu führen, würden sie, den weiteren Sonnenlauf beobachtend, bis zur kommenden Nacht auf dem Gipfel verweilen. Die Sonne steigt erst zum Zenit, ihrem Gipfelpunkt.

Dem Aufstieg folgt nun der Abstieg, die Dämmerung, das Dunkel. Im Gemüt kann man so, zunächst nach Osten schauend, empfinden, wie alles wachsend, nach und nach in die Sichtbarkeit getreten ist. Vom Höhepunkt aus kann man auf alles Gewordene schauen und mit einem Begriff aus Rudolf Steiners «Geheimwissenschaft im Umriss» dem entgegenhalten: *Kosmos der Weisheit*. Dieses Wort umgreift die ganze Werdegebärde der Weltenevolution bis annähernd in die Gegenwart. Nun richtet sich der Blick nach Westen. Die Wende zur Finsternis trägt die Signatur des Sterbens in sich. Was würde es bedeuten, wenn im Abstieg nicht der Keim einer Steigerung sich fände? Wenn das Vergehen nur als

Verlust bewertet würde, so wie in der Natur im Herbst das Vergängliche augenscheinlich wird? In der Geheimwissenschaft nennt Rudolf Steiner all das, was nach dem Kosmos der Weisheit kommt, *Kosmos der Liebe*. Alles Künftige steht unter der Signatur der Liebe. Damit steht auch aller Abstieg in der Erdenevolution unter der Signatur der Liebe.

Das Karma des Berufes

In den Vorträgen über das Karma des Berufes³ spricht Rudolf Steiner davon, dass in unserer Gegenwart ein mächtiger Einschlag fällig wird. Ab dem Bewusstseinsseelenzeitalter, beginnend im 15. Jahrhundert, muss alles anders werden. Wie radikal ernst das gemeint ist, kommt im 4. Vortrag zur Sprache. Nach dem Aufstieg folgt der Abstieg, die radikale Wende. Das am Eingang dieser Betrachtung gewählte Bildgeschehen hat uns darauf einstimmt. Die Vorträge hielt Rudolf Steiner im Jahr 1916. Sie stehen im Rahmen der «Zeitgeschichtlichen Betrachtungen». Darinnen kommen auch Gedanken zur Sprache, die in der Gegenwart vollkommen ungewohnt, fremd sind – hier jedoch soll es um die Frage gehen, was damit gemeint ist, dass sich alle Verhältnisse ändern werden. Ein erster Gedanke:

Die Entfremdung durch die Arbeitsteilung

Wer vor langer Zeit einen Beruf ausübte, war damit seelisch ganz verbunden. Er erlebte darin eine Berufung. Die damalige Erfüllung durch die Berufstätigkeit ist heute nicht mehr gegeben. Als «eine Zeitnotwendigkeit» musste sich das Berufsleben seit der Tatsache der arbeitsteiligen, technisierten Welt, die eine durchgehende Spezialisierung und Einzelzelung mit sich brachte, grundlegend verändern. Im Arbeitsleben sind wir ein Rädchen in der Maschinerie einer gigantischen Techno-Herrschaft. Diese Entwicklung musste eintreten. Darin herrscht die Gebärde des seelischen Sterbens, des Abstiegs. Und das ruft nach einem anderen Pol:

¹ Siehe Veranstaltung: Dreigliederung Schweiz, Ideen, Impulse, Initiativen zur Genesung des Sozialen Organismus, 25. – 27. November am Goetheanum.

² Die Wanderung unternahm ich in Anknüpfung an Rudolf Steiners Beschreibung der mittelalterlichen Einweihungswege: *Mysterienstätten des Mittelalters*, GA 253a

³ Rudolf Steiner, *Das Karma des Berufes*, GA 172, 12. November 1916: Die Umgestaltung des Berufslebens im Beginne der Neuzeit. Die Berufsarbeit als Keim zur Weiterentwicklung der Welt.

Notwendigkeit konkreter Geisterkenntnis

In den christlichen Kulturen galt für lange Zeiten die Zweifelhait: «Bete und arbeite». Doch das trägt heute nicht mehr. Das gegenwärtige Verhältnis des Menschen zur göttlichen Geistwelt bleibt unwirksam, wenn Menschen nur aus Gewohnheit gläubig beten. Die völlig neuartigen Beziehungen des Menschen zur technischen Berufswelt erfordern einen «einsichtigen» Glauben. Rudolf Steiner: «... notwendig ist, ... dass der andere Pol in die Menschheitsentwicklung hereinkommt, welcher darinnen besteht, dass man sich konkrete Vorstellungen über die geistigen Welten zu machen in der Lage sein wird.»

«Konkret» heisst hier: An der Werkbank des Berufslebens erzeugen Menschen durch ihre Tätigkeiten nicht nur äussere Produkte als Arbeitsergebnisse. Es entstehen gleichzeitig lebendige Wesen, Elementarwesen, als menschliche Erzeugnisse. «Wissen lernen wird man müssen, wenn man am Schraubstock steht: Wie die Funken absprühen, so werden auch die Elementargeister erzeugt, die in den Weltenprozess übergehen und die im Weltenprozess ihre Bedeutung haben». Nach meinem Verständnis gilt das auch für die Arbeit am heute meist unentbehrlichen Arbeitsmittel, dem Computer.

Rudolf Steiner beschreibt, wie in der Vergangenheit solche Wesen dem Erzeuger verbunden blieben. Künftig werden sie sich notwendig verselbständigen, sich vom Menschen lösen. Damit verbunden ist ein dritter Gedanke: Es ist Aufgabe der geistig wachen Menschen in der Gegenwart, die menschlich erzeugten Wesen zu befruchten. Was heisst befruchten? Wenn das Leben nicht befruchtet wird, dann folgt «der stumme Frühling»⁴, dann wird kein Fruchten und Reifen möglich. Es kommt alles auf die Befruchtung an, welche die aus dem Techno-Prozess erzeugten Elementarwesen erfahren sollen. Wodurch kann die Befruchtung erfolgen? Der freien geistigen Schaffenskraft fallen Kräfte zu, die jeder Mensch dem Todesprozess abringen kann. Durch die Überwindung der Todeskräfte, durch das Aufwachen an der Schwelle zur Geistwelt, werden Kräfte erzeugt, die zu-

kunftstragend sind. Im Grundsteinspruch deuten die Rosenkreuzerworte auf dieses Geschehen hin: «In dem Christus wird Leben der Tod».

Seitenblick in die Verhältnisse des sozialen Organismus

Das gegenwärtige Geistesleben ist deshalb so kraftlos, weil es im Bann des Wirtschafts- und des Rechtslebens steht. Ungeahnte Auferstehungskräfte könnten zum Tragen kommen, wenn die Knechtung des Geisteslebens überwunden würde, wenn der notwendige Materialismus durch sich selbst zur Auferstehung fände. Das Verständnis der sozialen Dreigliederung als Zeitnotwendigkeit müsste eingesehen werden. Diese Einsicht ist ein Teil dessen, was Rudolf Steiner anspricht mit dem notwendigen Wandel in unserem Zeitalter.

«Alle Verhältnisse, innerhalb welcher die Menschen leben, werden ganz wesentlich ändern», so Rudolf Steiner. Um die Sache zu verdeutlichen, weist er jedoch im zitierten Vortrag auf den oben schon angedeuteten Aspekt. Darauf, dass die über Jahrhunderte gelebte Kulturstimmung, *bete und arbeite* von einer anderen Stimmung abgelöst werden müsse. Die gemütmässige Hinwendung zur Geistwelt trage nicht mehr. Die Zeiten, als durch die sonntägliche Besinnung auf die göttliche Welt die Arbeit durch das Gebet geheiligt wurde, gehören der Vergangenheit an. Doch es darf nicht beim Materialismus, bei der allumfassenden Technokratisierung bleiben. Die ist zwar Zeitenschicksal, ist nötig. Doch der Sinn dieser tödlichen Gefahr liegt darin, dass der Gang durch den Tod zu neuem Leben führen soll, zur Auferstehung. Der Verlust soll zu einem Gewinn führen. So meint Rudolf Steiner, dass an Stelle des gläubigen Gebets heute die Geistesforschung treten soll. Die Geistwelt muss jetzt mit

4 So nannte die US-Biologin Rachel Carson ihr 1962 erschienenes Buch; sie befasste sich früh mit dem Umweltschutz.

5 Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe 107. Michaeli 1991: Der Strader-Apparat. Modelle – Skizzen – Berichte.

«Anthroposophie – Schweiz» XI 2022

Publikationsorgan der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz.

Unabhängige Beilage zur Wochenschrift «Das Goetheanum», Nr. 45, 5. November 2022.

Redaktionsschluss, Dezember 2022: 15.11.2022

Redaktion: Konstanze Brefin Alt, Thiersteinerallee 66, 4053 Basel, 061 351 12 48, kbrefinalt@anthroposophie.ch.

Délai de rédaction, décembre 2022: 15-11-2022

Rédaction francophone: Catherine Poncey, 63 rte de la Tsarère, 1669 Les Sciernes-d'Albeuve, c.poncey@bluewin.ch.

Die Meinung der Autoren muss sich nicht mit derjenigen der Redaktion decken. Die Rechte an den eingesandten Texten bleiben bei den Autoren.

Einzelabonnement: Sekretariat der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz, Oberer Zielweg 60, 4143 Dornach, 061 706 84 40, Fax 061 706 84 41, info@anthroposophie.ch.

Auflage (Stand Oktober 2022): 2100 Exemplare und 165 digitale Abonnemente.

Papier: RecyStar® Natur, 100% Altpapier.

Druck: Birkhäuser+GBC, Reinach/BL.

Weitere Informationen unter:

<https://www.anthroposophie.ch/de/gesellschaft/publikationen/schweizer-mitteilungen.html>

Inhalt / Table / Indice

Franz Ackermann Alle Verhältnisse werden sich ganz wesentlich ändern. Zur Notwendigkeit neuer sozialer Lebensformen im Sinne der sozialen Dreigliederung	1
Catherine Poncey: La Branche Christian Rose-Croix en fête. Sur des apports de Michel Dind et de Françoise Bihin	4
Rémi Mogenet: Jean-Jacques Rousseau, Rudolf Steiner et le merveilleux. Sentiers littéraires	5
Christine Engels: Albert Steffen im November 1922	6
Nachruf auf Elisabeth Wagner-Koch (<i>Ernst Schubert</i>)	6
Elisabeth Wagner-Koch: Engel, treuester Begleiter (Gedicht)	7
Nachruf auf Christine Weber-Stoll (<i>Konstanze Brefin Alt, Daniel Marston</i>)	8
<i>Aus der anthroposophischen Arbeit in der Schweiz / Du travail anthroposophique en Suisse</i>	10–15
Les Branches ce presentent / Zweige stellen sich vor	12/13
<i>Hinweise / Informations</i>	16

konkreten Vorstellungen erfasst werden. Solche Vorstellungen, meditativ vertieft, können dem Menschendenken Kraft schenken, Zeugungskraft. Darauf kommt es an.

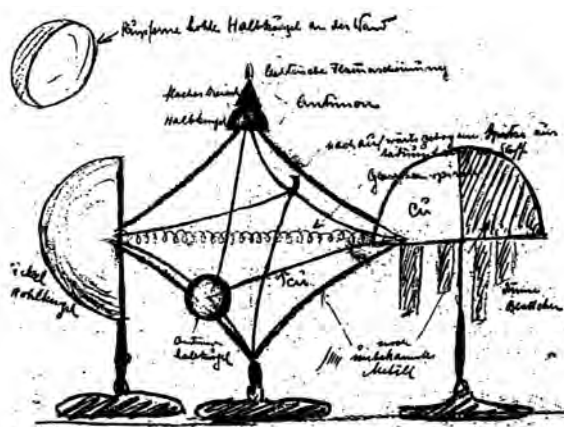
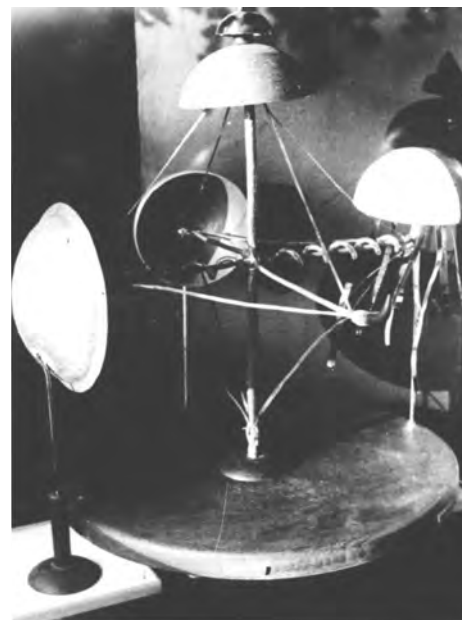
«Aber dasjenige, um was es sich handelt, ist gerade dieses, dass die Gesichtspunkte der Menschen weiter werden müssen, das heisst, dass sie wissen lernen müssen, dass alles nicht bloss von *einer* Göttlich-Geistigkeit, die man sich möglichst verschwommen vorstellt, durchzogen ist, sondern dass überall Geistigkeit ist, und zwar konkrete, spezielle Geistigkeit.» Wenn heute die Forderung nach einem freien Geistesleben laut wird, so liegt der tiefe Grund darin, dass das heutige Geistesleben wie tot erscheint. Echten schaffenden konkreten Geist braucht der soziale Organismus, wenn wir auf eine Zukunft hoffen sollen. Ohne Befreiung bleibt der schaffende Geist, der Logos, im öffentlichen Bewusstsein eine Randerscheinung.

Es kommt darauf an, welche Geister geschaffen werden

Im Arbeitsprozess entstehen auf alle Fälle Elementarwesen. Aber es komme darauf an, dass sie richtig entstehen, nicht darauf, dass sie überhaupt entstehen. Es können sowohl den Weltenprozess störende wie auch dem Weltenprozess dienende Wesen entstehen. Mit welchen Auswirkungen die gegenwärtige Menschheit rechnen muss, deutet Rudolf Steiner mit folgenden Worten an: «Zur Auflösung aller Menschheitsbande würde der rein äusserliche Fortschritt in der Berufsentwicklung führen. Dahin würde er führen, dass die Menschen sich immer weniger und weniger verstehen würden, immer weniger und weniger Beziehungen entsprechend den menschlichen Voraussetzungen der Menschennatur entwickeln könnten.» Deshalb «fordert die neuere Entwicklung die konkretere geistige Erkenntnis, wie sie in der geisteswissenschaftlichen Bewegung angestrebt wird. Befruchtet werden müssen die Elementargeister, welche durch die losgelösten Berufsarbeiten erzeugt werden, von der menschlichen Seele aus durch das, was die menschliche Seele aufnimmt aus den zu den geistigen Regionen hinaufsteigenden Impulsen. Nicht als ob das die einzige Aufgabe der Geisteswissenschaft wäre, aber gegenüber dem fortschreitenden, sich umgestaltenden Berufsleben ist das die Aufgabe der Geisteswissenschaft. Daher muss, durch die Weltenevolution auf Erden selber gefordert, die Einsicht in die menschlichen Herzen kommen, dass in demselben Masse, als die Berufe die Menschen vermechanisieren, nach und nach immer mehr gerade für die sich spezialisierenden und mechanisierenden Menschen der Gegenpol intensiver und intensiver tätig werde, der darinnen besteht, dass der Mensch seine Seele anfülle mit demjenigen, was ihn nahebringt jeder anderen Menschenseele, gleichgültig, wie sie sich spezialisiert hat.» So Rudolf Steiners Vorblick auf das, was heutige Gegenwart geworden ist und was sich wohl noch kräftig steigern wird.

Ein immer intimerer Zusammenhang mit der Maschinenwelt wird entstehen

Der drohenden Finsternis im Niedergang steht die Wende zu neuen Reifeprozessen in Richtung eines «Kosmos der Liebe» gegenüber, eine andere Tonart, die auf die Überwindung der rein mechanisch funktionierenden Maschinenwelt gerichtet ist. Rudolf Steiner: «Der Weltengang geht dahin, dass ein Zu-



Eines der Modelle von Hans Kühn und eine Skizze von Oskar Schmiedel zur Strademaschine für das Bühnenbild des dritten Mysteriendramas «Der Hüter der Schwelle», 4. Bild.

Die Beschreibung im Script «Der Hüter der Schwelle» lautet: «Ein Zimmer in rosenrotem Grundton. Es gehört zum Heim Straders und Theodoras, die Straders Gattin ist. Man sieht der Einrichtung an, dass Theodora und Strader hier im gemeinsamen Raume verschiedenartige Arbeiten verrichten. Auf seinem Tische finden sich Modelle von Mechanismen, auf dem ihren mancherlei auf Mystik Bezügliches.»

sammenhang entsteht zwischen dem, was der Mensch ist und demjenigen, was der Mensch erzeugt, demjenigen, was der Mensch hervorbringt.» Der «Zusammenhang wird ein immer intimerer und intimerer werden». Völlig neuartige Technologien werden entstehen, Maschinen, die auf die Gesinnung, die ethische Haltung eines Menschen abgestimmt sind. Rudolf Steiner hat sie in der Strademaschine im Mysteriendrama «Der Hüter der Schwelle» angedeutet. Das sind technische Geräte, die nur dann in Gang gesetzt werden können, wenn Menschen eine zu ihr passende lautere Gesinnung haben.

Die Träume der heutigen Technokraten erhoffen sich, einen «verbesserten Menschen» durch Maschinenintelligenz zu schaffen. Das ist gerade das Gegenteil der Zukunftssicht Rudolf Steiners. Dieser baut auf die verantwortungsbewussten Menschen, die durch ihre Menschlichkeit die toten Maschinen näher ans Lebendige führen werden.⁵ Da wird aus dem drohenden Tod im Abstieg ein Aufstieg ins Leben und Licht.

La Branche Christian Rose-Croix en fête

Pour la fête de Michael, Rudolf Steiner évoque une fête de l'avenir, exigeante et consciente pour lutter contre les bas instincts et ce qui se passe dans notre sang. (Quatre imaginations d'Archanges- Stuttgart 1923). La fête de la Branche Christian Rose-Croix, le 24 septembre dernier, a su répondre à ces attentes avec deux apports, celui de Michel Dind et celui de Françoise Bihin.

Un diaporama sans les diapos!

Michel Dind a puisé son thème à partir de la situation résultant de la crise sanitaire, exprimant ses ressentis en autant de tableaux que nous pouvions imaginer. Son art merveilleux a été de nous rendre actifs, de provoquer en nous l'imagination, de nous inciter à créer nos propres «diapositives».

Les rencontres ont été le leitmotiv de son propos. Rencontres avec l'univers, la terre, l'être humain. À chacun sa pratique, signes de paix, sourires. Il y a comme une danse de l'accueil dans laquelle le tact a toute sa place, un temps où l'on s'ouvre à l'autre. Avec le corona, ces gestes quotidiens sont décrits comme dangereux. Et pourtant, nous allons sur notre chemin avec une lumière, celle qui entra au tournant des âges, le Christ, venu pour tous les hommes, ceux qui courent sur la terre à l'image de «L'homme qui marche» de Giacometti. On dit «croiser son chemin». La rencontre c'est un croisement. Rencontres dans le Jardin d'Eden avant la descente dans la matière. Puis au début de l'Évangile de Jean c'est rendre témoignage à la Lumière. Rencontre avec la lumière de l'autre, entre Jean et Jésus. Suivront le baptême, la colombe, le souffle de Dieu. La colombe, celle qui, curieusement, a accompagné l'orateur dans la préparation de son propos, lui redonnant de l'élan en pointant le bout de ses ailes, lors de rencontres fortuites dans la nature.

Trois rencontres, celles des tentations et d'autres encore avec les disciples, les malades, puis les événements du Golgotha... Et dans la rencontre il y a aussi le pardon. C'est en cela, que par celle-ci la croissance du bien est possible.

Ces qualités, Michel Dind les retrouve dans la Pierre de Fondation et les associe à des actes du Christ, à des guérisons.

Rencontrer c'est marcher, diriger ses pas vers l'autre avec courage:

La guérison du paralytique.

Rencontrer c'est la présence de l'esprit. C'est exercer une présence de lumière rayonnante. C'est laisser l'autre parler. Ainsi sa parole résonne en nous:

La guérison du sourd muet.

Rencontrer c'est la vision de l'esprit, la contemplation. Si je bois les pensées de l'autre, je rentre dans une autre qualité de la rencontre:

La guérison de l'aveugle né.

La rencontre est union dans la lumière. Nous offrons un regard bienveillant. Nous accordons une oreille attentive et l'oreille se révèle un instrument. La voix de l'autre devient vibration en nous.

En effet la rencontre est un temps de joie et qu'elle serait la musique pour conclure ce cheminement? C'est l'Hymne à la joie!

Je rencontre l'ami, je rencontre la lumière. Et quand je suis joyeux, l'air devient plus clair. Car les hommes ouvrent leurs bras et les anges déploient leurs ailes.

Au-dessus de la rencontre, il se forme comme une voûte sur laquelle apparaissent ces paroles en encre de lumière:

Je suis le chemin, la vérité, et la vie.

En clôture de son propos, l'intervenant prononça ces paroles données par le Christ:

Aimez-vous les uns les autres comme Je...

Là il marque un temps et reprend:

Aimez-vous les uns les autres comme je vous ai aimés.

En chemin vers l'esprit

La rencontre des disciples et du Christ sur le chemin d'Emmaüs, permit à Françoise Bihin de nous entretenir sur la naissance de la Communauté des chrétiens et des relations entre celle-ci et la Société anthroposophique. Prêtre, elle est co-auteur avec Antoine Dodrimont de «Vers l'esprit – Les relations entre la Communauté des chrétiens et la Société anthroposophique.»¹

Il y a 100 ans eut lieu la fondation de la Communauté des Chrétiens. Et tous les jours, nous pouvons rechercher le Christ dans la rencontre et communier avec Lui.

Les premières années de son enseignement, Rudolf Steiner a parlé de la philosophie, puis il a développé le cycle sur les Évangiles. En 1910, dans le cycle «De Jésus au Christ»,

1 Vers l'Esprit – Les relations entre la Communauté des chrétiens et la Société anthroposophique – Françoise Bihin et Antoine Dodrimont – Éditions Novalis 2020

2 Nous nous permettons ici de proposer à nos lecteurs un extrait de cette conférence du 20 février 1917 in GA 175 – Les trois rencontres de l'âme humaine – EAR ; extrait cité dans le livre de Françoise Bihin p 45 :

«Et je pense qu'il me faut ouvrir, à cet endroit, une parenthèse importante, et qui devrait être bien comprise, en particulier par nos amis de la science de l'esprit. On ne devrait pas présenter les choses comme si les efforts dans le domaine de la science de l'esprit devraient se substituer à l'exercice religieux et à la vie religieuse. La science de l'esprit peut, au plus au point et en particulier aussi par rapport au mystère du Christ, être une aide, une assise pour ainsi dire de la science de l'esprit une religion, on devrait au contraire être au clair sur le fait que la religion dans sa vie vivante, dans sa pratique vivante au sein de la communauté humaine, enflamme la conscience de l'esprit en l'âme. Pour que cette conscience de l'esprit devienne vivante en l'homme, l'homme ne peut pas en rester à des notions abstraites de Dieu ou du Christ, mais il doit se retrouver de façon renouvelée dans sa pratique religieuse, dans l'activité religieuse, qui peut, bien évidemment, prendre les formes les plus diverses selon les êtres, comme dans quelque chose qui l'entoure en tant que milieu religieux et qui lui parle en tant que tel. Si ce milieu religieux est suffisamment profond, si ce milieu religieux trouve le moyen de stimuler suffisamment l'âme, alors cette âme ressentira bien une aspiration, une aspiration précisément aussi vers ces représentations qui sont développées dans la science de l'esprit. Si, au plan objectif, la science de l'esprit représente très certainement une aide à l'édification religieuse, au plan subjectif, l'époque est venue où nous devons dire qu'un homme doté d'une grande sensibilité religieuse est justement poussé par cette sensibilité religieuse aussi vers la connaissance. Car dans le ressentir religieux s'acquiert la conscience de l'esprit, dans la science de l'esprit la connaissance de l'esprit, tout comme dans la science de la nature la connaissance de la nature et la conscience de l'esprit conduit au besoin d'acquérir la connaissance de l'esprit. Sur le plan subjectif, on peut dire que c'est justement une vie religieuse profonde qui peut conduire l'homme d'aujourd'hui à la science de l'esprit.»

il dit que nous n'avons plus besoin d'un culte sensible. Cependant vers la fin de la guerre, il change, il parle d'une pratique religieuse, de conscience de l'esprit et de *connaissance* de l'esprit. (Berlin 20.02.1917)²

En mai 1921, des étudiants se retrouvent à Stuttgart et demandent de l'aide à Rudolf Steiner pour un renouveau du mouvement religieux. Il a senti une volonté chez ces personnes et comme pour tant d'autres domaines, la pédagogie, la médecine, etc. il a pu travailler à partir de cette force de volonté.

Tout va très vite. Trois semaines plus tard, il donne le premier cours aux théologiens à 18 étudiants. Il aimerait organiser un cours pour 10 fois plus de personnes, ce qui a lieu à l'automne 1921 devant 120 auditeurs. Il déploie alors toute sa connaissance théologique et donne la messe renouvelée, nommée «Acte de consécration de l'homme». Sur 45 personnes, il y a 44 protestants et un catholique et ce n'est pas facile pour eux, il y a des incompréhensions, de nombreuses discussions.

Rudolf Steiner dira: «*Ce qui s'élève contre le sacramental vient de la méchanceté en l'homme.*»

Le 6 septembre 1922, le groupe des fondateurs se retrouve à Dornach et entre le 6 et le 22 septembre tout s'accélère: les femmes cousaient les vêtements, on trouve un candélabre à sept branches, on reproduit le Christ ressuscité. Tout est fait avec joie, intensité et gravité. Les premiers offices ont lieu avec l'ordination de Friedrich Rittelmeyer puis de 44 prêtres. C'est une femme qui a présidé au premier office.

Le 14 septembre 1922, date de la première célébration, Albert Steffen dira: «*Je suis autorisé à dire que le Christ était présent.*»

Des communautés sont alors fondées, avec toutes les difficultés inhérentes à la crise économique. Il fallait tout penser, depuis les habits jusqu'au salaire du prêtre. (Rudolf Steiner ne voulait pas que les prêtres exercent un autre métier). Ce n'était pas facile et à cela s'est ajouté le départ de certains membres de la Société anthroposophique pour la Communauté des Chrétiens, ce que Steiner ne voulait évidemment pas.

Le 30 décembre 1922, Rudolf Steiner exprime que les deux mouvements doivent se distinguer, mais il n'a pas relu ses notes et nous ne sommes pas sûrs de ce qu'il a réellement dit. Il y avait des menaces contre le Goetheanum et contre lui-même. D'ailleurs l'incendie a eu lieu le lendemain, à côté de la Salle blanche, lieu des premiers cultes.

Un fait marquant a mis Rudolf Steiner en colère: la verrière au-dessus de la salle devait être réparée et des ouvriers ont vu l'autel.

Françoise Bihin ajoute à cet historique que l'anthroposophie devrait se comprendre comme un soutien au prêtre. C'est une pratique chrétienne liée à l'âme de conscience, la Communauté fait partie d'un mouvement michaélique. Les prêtres ne donnent pas de directives morales. Ils ne sont pas des intermédiaires et chacun a son propre lien avec l'Esprit.

Dans le culte, il est plusieurs fois fait appel à la pensée claire. Rudolf Steiner a souvent parlé du danger de notre époque: l'élimination de la pensée.

Suivront des échanges entre les participants, en particulier des témoignages touchants de membres de la Communauté.

Sentiers littéraires

Jean-Jacques Rousseau, Rudolf Steiner et le merveilleux

par Rémi Mogenet

Si Rudolf Steiner appréciait peu Jean-Jacques Rousseau, certains principes les plus profonds de sa pensée pédagogique font bien écho à celle du célèbre philosophe genevois. Il a pu les trouver chez des auteurs allemands qu'il affectionnait et qui à leur tour admiraient l'auteur d'*Émile*: Goethe et Jean-Paul notamment. On peut ainsi se demander dans quelle mesure la pensée de Rousseau s'est transmise jusqu'à Steiner relativement à l'éducation.

Un premier point qui les unit est celui de l'expérience sensorielle qui doit précéder l'expérience intellectuelle. Rousseau condamnait l'intellectualisme des études pour les plus jeunes. Soumis physiquement aux adultes ils en

étaient forcément endoctrinés – sans en apprendre aucunement la pensée effective, puisqu'ils en étaient privés de l'expérience directe du monde par laquelle la pensée s'élabore, grâce à la mise en relation des perceptions sensibles. Si la nature de ces relations est imposée par l'éducateur, que reste-t-il à construire par soi-même? Rousseau ironise sur les enfants arrogants qui énoncent des vérités qu'ils ont entendues comme s'ils les avaient comprises!

Un second point qui unit les deux grands pédagogues est relatif à ce qu'on pourrait nommer l'expérience *émotionnelle*. Rousseau voulait la développer en racontant aux enfants des récits tirés de l'histoire romaine, montrant les vertus des grands hommes antiques. Nourrissant par là les jeunes âmes, il les amenait par degrés, par la voie de l'admiration, vers la vertu à leur tour. Bien supérieure à l'injonction théorique lui semblait, à raison, cette méthode!

Sur la question du merveilleux, cependant, Steiner devait s'orienter différemment de Rousseau. L'âme était à former jusque dans le monde des songes, disait le Romantisme: dans l'inconscient, auquel l'imagination a accès. C'est là, dans le silence intérieur, que se trouve réellement la capacité de jugement et de choix – ce qu'on nomme la conscience morale. On pénètre dans cette cellule intime sur les ailes du songe, comme disaient les poètes: mythes, allégories et contes alors s'invitent. Or, pour Rousseau, même les fables de La Fontaine étaient dangereuses, parce qu'elles faisaient croire que les bêtes parlaient! Une naïveté confondante...

Que représentent les fables, si ce n'est le monde intérieur? Un lion y renvoie à une qualité morale et spirituelle de l'être humain saisie en essence. C'est à cela qu'il faut donner accès à l'enfant, pour qu'il puisse exercer pleinement sa liberté. – On ne fera pas entendre aisément raison au rationalisme: il aime trop se fier aux apparences – à ce qui superficiellement se manifeste. C'est dommage: l'éducation officielle rate ici quelque chose.

Rémi Mogenet, né à Paris en 1969, est docteur en littérature à l'université de Savoie, écrivain français et membre de la Branche Henry Dunant de Genève. Il vit actuellement en Occitanie, où il enseigne la littérature.

Albert Steffen im Tagebuch im November 1922

Im November 1922 hat Albert Steffen Novembargedanken: Neben vielen aufgezeichneten Träumen drückt er im Tagebuch seinen Kummer um Elisabeth Stückgold aus, die oft krank ist, unter Schwermut leidet und vor Sorge um ihre behinderte Tochter Felicitas schier vergeht. Aber auch in der Anthroposophischen Gesellschaft stehen die Dinge nicht einfach, Steffen ist in die schwierige Gründung des Schulvereins und andere Geschehnisse verwickelt.

Christine Engels

5. November 1922

Am Nachmittag geh ich durch das Dorf, die Birs entlang, an Proletarierbauten vorüber und schaue von hier aus zum Bau empor. In dem Haus Dr. Grosheintz' gehen die farbigen Lichter auf. (Als ob dort immer Fest wäre, muss ich denken.) Man sieht im Geiste die Damen und Herren an der Tafel, in den Liegestühlen, in den Seidenbetten und über Theosophie sprechen, lesen und träumen über die Geisteswelt. Und wir hier unten müssen Holz spalten, und doch reicht es nicht aus, um die Zimmer warm zu halten, müssen Kartoffeln ausgraben, und doch sind sie faul. Wir können sie nicht essen. Ich sehe eine Frau mit einem Wickelkind auf der schmutzigen Landstrasse. Sie schaut empor. Es ist ganz unmöglich, dass sie von da oben etwas erhofft. Ebensov wenig der Eisenarbeiter, der ihr entgegenkommt. Da oben, von jenen Träumern wird die soziale Frage nicht gelöst.

Hass fährt mir entgegen. Ich gehe in das Dorf zurück. Auch hier Fremd-

heit. Hund und Huhn stehen umher, ein Bursche am Zaun, ein Mädchen auf der Bank, ein Greis im halbdunklen Fenster. Dumpfe Luft und Lust. Alle Dörf-ler spüren nur, dass wir sie verachten, wenn wir sie beobachten. Und sie verachten das Beste, was wir haben, die Kirche und die Schule. Sie kaufen nur, um uns ferne zu halten. Sie wollen etwas anderes.

Ich sehe einen Priester vor dem Gottes-hause, [unleserliche Stelle] und gehen. Ein Feind von uns.

Feinde aus der Schaal, aus dem Wirtshaus, in das wir nicht gehen, aus der Kirche.

Wie verfolgt steige ich wieder in meine Klausen empor. Wie ich hier sitze, denke ich, wie anders sind die Seelenkämpfe, die ich hier zu dulden habe, meine Sorgen und Qualen, geringer sind sie nicht. Körperlich bin ich schmerzreicher. Seelisch erdulde ich [Last?]. Geistig – o dass ich den Zugang zu diesen Menschen nicht finde.

Es ist der Zahnarzt da oben schuld, sagen die Leute im Dorfe, der nah dem

Bau sein Narrenhaus gebaut. Worin nun die Millionäre aller fünf Erdteile – beten.

Draussen die schwärzesten Wolken.

Aber wie ist es denn? Dr. Grosheintz ist Zahnarzt. Von früh bis spät sitzt er in seinem Zahnatelier und plombiert und reisst und riecht an der Watte, womit er den hohlen Zahn betupft, ob die Karies schon weit vorgeschritten. Abends aber kommt er todmüde nach Hause. Trotz seines Fleisses aber reicht sein Verdienst nicht aus, um die Familie zu unterhalten (die überall verteilt ist), und seine Frau muss Pensionäre haben. Wohl sind einige reich. Aber sie verreisen oft, ohne zu zahlen. Denn plötzlich sind sie arm geworden. Oder sie sind geistesgestört und machen die Umgebung nervenkrank. Sie sind von den Männern hierhergeschickt. Was ein Mann nicht aushält (die launische Frau), das muss nun Frau Dr. Grosheintz dutzendweise erdulden.

Mit Recht hat sie ihr Haus Duldeck genannt.

Elisabeth Wagner-Koch

29. Juni 1923 · 10. September 2022

Am 10. September 2022 verliess die in Dornach lebende Künstlerin Elisabeth Wagner-Koch 99-jährig ihren Leib. Blicken wir zurück, so liegt vor uns ausgebreitet ein Leben, das am Rand des



breiten Leinetals zwischen dem Harz und den östlichen Ausläufern des Weserberglandes als jüngstes von vier Geschwistern auf einem Bauernhof beginnt. Ein weiter Ausblick ins Tal mit

seinen Feldern, Wiesen und Bäumen und ein funkelnder Sternenhimmel in klaren Nächten prägten sich dem kindlichen Gemüt tief ein. Eines Tages erblickte die kleine Elisabeth ein Feuermännchen; am nächsten Tag brannte der Hof ab. Dies vertrieb die Familie nach Bodenengern ins Auetal, wo der Vater als Gutsverwalter eine Anstellung fand. Hier verwurzelte sich Elisabeth neu. Bodenengern wurde ihre neue, geliebte Heimat. Ihr erster Unterricht fand wegen des weiten Weges zu Hause statt. Todesnähe erlebte sie, als sie wetteifernd mit ihren Brüdern von einem hohen Baum mit dem Kopf zuerst herabstürzte. Der Sturz hatte Folgen für den Rest ihres Lebens. Bei einem zweiten Unfall löste sich ein Schuss aus einem Luftgewehr. Er traf sie wenige Millimeter neben der Halsschlagader.

Auch das Auetal musste bald nach Hitlers Machtergreifung verlassen werden, wahrscheinlich, weil der Eigentü-

mer jüdischer Abstammung war. Die Familie trennte sich, und die Mutter zog mit den Kindern zu ihren Eltern nach Hannover, wo ihr Vater eine Tabakwarenfabrik besass. Der Umzug in die Grossstadt bereitete Elisabeth einen tiefen Schmerz: die Einschulung in eine ihr fremde grosse Klasse, beengte Wohnverhältnisse, ein lautes städtisches Leben... Nur der elterliche Garten bot eine Oase, wohin sie sich zum Lesen gerne zurückzog.

Dem Tod am nächsten kam die jugendliche Elisabeth durch einen schweren Unfall mit einem Lkw. Mit vielfach gebrochenem Schädel wurde sie als tot gemeldet. Eine Krankenschwester rettete sie, indem sie das junge Mädchen aus dem Sterbezimmer zu sich in die Pflege nahm. Nach diesem Unfall hatte sie allen Schulstoff vergessen. Selbst das Schreiben musste sie neu lernen.

Durch die Schliessung der Waldorfschule kamen drei Waldorfschülerinnen in ihre Klasse. Rasch befreundeten sie sich, und durch diese Freundschaft kam sie in Berührung mit der Christen-

ENGEL, TREUESTER BEGLEITER

*Engel, treuester Begleiter,
Der mich durch das Leben führt,
Jeden Tag und jede Stunde
Hat dein Hauch mich angerührt,
Hat aus deinem Sternemunde
Himmelsbotschaft mich berührt.
Du, der Wahrheit Streiter.*

*War ich dir ein dunkles Haus,
Drin dein Licht sich nimmer fand –
Ach, verschlossen ist das Tor,
Fensterlos die Wand.
Doch du holst mein Herz hervor,
Hältst es mit der Hand
In das All hinaus.*

*Drin es zitternd schweigt.
Geisteshelle weht
Neuem Weltentag.
Raum und Zeit vergeht,
Wird zum Herzenschlag,
Das den Leib erseht
Und sich neu zur Erde neigt.*

*Helle Schicksalsschrift
Sinkt in Dunkelheit,
Doch der Seele Kraft
Macht das Herz bereit,
Dass es Licht erschafft
Heller als die Zeit.*

Elisabeth Wagner-Koch

gemeinschaft und der Anthroposophie. Als Elisabeth dort zum ersten Mal ein Bild Rudolf Steiners sah, blieb es ein tiefer, nie vergessener Eindruck.

Mit Freundinnen besuchte sie, wann immer möglich, das hannoversche Opernhaus, in dem sie viele grosse Werke der Opern- und Konzertliteratur kennenlernte – und für ihr Leben bewahrte. Während der zunehmend einsetzenden Bombardierungen weilte sie meistens im Freien, ihr Schicksal erwartend. Schon der erste Fliegerangriff zerstörte das grosselterliche Wohnhaus.

Nach dem – ausser in Mathematik – ausgezeichneten Abitur wurde sie unmittelbar zum Arbeitsdienst eingezogen, dort aber bald wegen physischer Schwäche wieder entlassen. Sie wollte bei dem befreundeten, angesehenen Bildhauer August Waterbeck eine Ausbildung beginnen. Er hatte ihre grosse Begabung schon früh beobachtet. Da aber Krieg war, liess sie sich zur Schwesterhelferin ausbilden und betreute unter unsäglichen Bedingungen nicht transportfähige Verletzte in einem dunklen, nassen Keller. Das Kriegsende ermöglichte ihr, im zerrümmerten Hannover die Ausbildung zur Bildhauerin zu beginnen. Vor allem wunderschöne Kinderköpfchen sind als Fotografien erhalten.

Als es wieder möglich wurde, anthroposophische Vorträge zu halten, kam der niederländische Anthroposoph H. D. Van Goudoever häufig nach Hannover und sprach dort vor allem über die *Philosophie der Freiheit* und die *Mysteriendramen* Rudolf Steiners. Dabei lernte Elisabeth auch die Farbvorträge Rudolf Steiners kennen. Auf die Frage nach dem Mysterienwort *Die Form sei der Farbe Werk* konnte ihr niemand Antwort geben.

Van Goudoever lud sie zusammen mit einer Freundin im Sommer 1950 zu einer Jugendtagung in den Niederlanden ein. Viele Menschenbegegnungen und Kunsteindrücke – insbesondere an Zeichnungen von Rembrandt – bereicherten sie in ungeahnter Weise. Der für diese Zeichnungen zuständige Direktor sah ihr unermüdliches Interesse und lud sie zum Abendessen in seiner Familie ein.

Von Holland trampelte sie weiter nach Dornach, um die Mysteriendramen zu sehen. Die Frage nach dem Mysterienwort *Die Form sei der Farbe Werk* trug sie in sich. Eine Antwort fand sie in den Bildern von Gerard Wagner, begegnete ihm selbst aber erst kurz vor



Elisabeth Wagner-Koch: «Michael».

ihrer geplanten Abreise. Nachdem sie ihn getroffen hatte, blieb sie – zunächst als seine Schülerin – in Dornach, bis zu ihrem Tod. Dort begann für sie ein entsagungsvolles asketisches Leben – einmal wegen ihrer unzureichenden finanziellen Mittel, dann aber auch durch ihren Leidensweg in der begonnenen Schulung, welcher Verzicht auf alle mitgebrachten Begabungen forderte. Ihr Lehrer lebte selbst in grösster Bescheidenheit. Die malerische Ausbildung führte sie an einen Abgrund, der unüberwindbar schien. So brach sie das Malen ab. Der Durchbruch zu einem neuen künstlerischen Schaffen kam ganz überraschend, als sie Weihnachtskarten malte, um Einnahmen zu erzielen. Ihr erstes Bild, das bald darauf Gerard Wagner als selbständiges Kunstwerk anerkennen konnte, war für beide ein unendliches Glück – für ihn, weil er sah, dass sein von Rudolf Steiner vorgezeichneter malerischer Schulungsweg lehrbar, für sie, weil ein Abgrund zum ersten Mal überwunden war.

Der asketische Weg führte aber zunächst zu einem physischen Zusammenbruch. Die Dornacher Eurythmistin Grittli Eckinger nahm sie in ihrer Hilflosigkeit auf. Durch die Heileurythmie bei Isabella de Jaeger lernte sie den Zusammenhang von Farben und Lautbewegungen kennen. Sie begann, Eurythmie zu studieren. Ihre malerischen Studien über den Zusammenhang von Lauten, Planeten und Tierkreisbildern bilden, zusammen mit den neuen Sternkarten, die über weite

Zeiträume den Wandel des menschlichen Bewusstseins fühlen lassen, einen zentralen Teil ihres Werkes.

Über ihr malerisches und dichterisches Gesamtwerk kann hier nicht im Einzelnen gesprochen werden. Viele Zeugnisse liegen im Wagner-Archiv oder gedruckt vor: ein grosser Schatz von Aquarellen und Schwarz-Weiss-Zeichnungen, ein Drama, Spiele für den Unterricht, in denen die elementarische Welt sich nicht in Verniedlichun-

gen, sondern in Laut und Rhythmus offenbart, der Aufbau einer Malschule, das in 4. Auflage erschienene Buch *Die Individualität der Farbe*, die Betreuung und das Arrangement von Ausstellungen, die Schulung und Begleitung von Lehrern, zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften, Farbdrucke... In diesem und vielem anderen entfaltete sich das überreiche Wirken dieser Künstlerin.

Ein zentrales Thema bewegte sie bis zu ihrem Ende: Wer ist Gerard

Wagner? Welche kosmische Mission hat sein Werk? Erfassen wir schon, was durch ihn hindurch gewirkt hat? Die Pflege und Behütung seines Werkes war ihr die heiligste Pflicht – nicht als blinde Anhängerin, sondern als selbständige Individualität, die durch ihn den Weg zu einer neuen malerischen Mysterien-Kunst gefunden hatte. Zwei kürzlich erschienene Bände mit etwa 400 Gedichten legen Zeugnis von ihren Seelenwegen ab. *Ernst Schubert*

Christine Weber-Stoll

12. September 1945 · 8. September 2022

Christine Weber-Stoll ging am 8. September 2022, kurz vor ihrem 77. Geburtstag, in ihrem Haus auf Stromboli über die Schwelle. Stromboli – eine Insel nördlich von Sizilien, die aus einem 3000 m hohen aktiven Vulkan besteht, eben dem Stromboli, wovon nur gerade 926 m kegelförmig aus dem Wasser ragen – war der Rückzugsort Christine Weber-Stolls, eigentlich der Ort, wo sie sich selbst sein konnte, im Einklang mit sich und den Menschen der Umgebung. Dort hatte sie schliesslich auch nach überstandener Corona-Erkrankung das letzte Jahr ihres Lebens verbracht. Das nächtliche Gebrummel des Bergs beruhigte sie, gab ihr Kraft, wie sie mir einmal gesagt hatte. – Sie auf vulkanischem Grund – dies steht für mich als Sinnbild für ihr Leben.

Kennengelernt habe ich Christine Weber-Stoll 1989. Nach dem Scheitern der «Landesausstellung CH91» zum 700-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft wurde das Jubiläum landesweit dezentral begangen. Basel wollte



in einer grossen Schau «Schweiz 91» in den Hallen der Mustermesse die Anstösse zeigen, die die Region und das Land geprägt hatten. Die Organisatoren hatten sich ans Goetheanum gewandt, damit auch die anthroposophischen Impulse zur Geltung gebracht werden. Weil Heinz Zimmermann das Goetheanum-Vorstandsmitglied war, das für die Schweiz zuständig war, landete die Anfrage bei ihm auf dem Schreibtisch. Da ich im Jahr davor, neben meiner Tätigkeit für die Wochenschrift «Das Goetheanum», die redaktionelle Verantwortung für das Nachrichtenblatt «Mitteilungen aus dem anthroposophischen Leben in der Schweiz» übernommen hatte, arbeitete ich mit ihm bei diesem Projekt zusammen. Doch fehlten sowohl mir wie den Goetheanum-Sekretärinnen die zeitlichen Kapazitäten, an dieser Messe einen anthroposophischen Auftritt zu organisieren, zu begleiten und zu koordinieren. Deshalb drückte Heinz Zimmermann und mich sehr die Frage, wer für diese Aufgabe geeignet wäre.

So kam es, dass ich ein paar Tage später ziemlich unsicher vor der Tür der Nachbarin gegenüber der «Wochenschrift» in Dornach stand und der freundlich lächelnden Christine Weber-Stoll erklärte, dass ich nun in drei Nächten geträumt hätte, dass ich sie fragen sollte, ob sie so eine Arbeit für uns tun wolle... Überraschenderweise strahlte sie und antwortete: «Tatsächlich habe ich seit einer Woche das Gefühl, dass ich Sie fragen sollte, was ich für Sie tun kann.»

Sie war nicht nur Heileurythmistin, sondern auch eine ehemalige Bundesbern-Sekretärin und brachte sprachlich, sozial und fachlich mehr Fähigkeiten mit, als nötig gewesen wären. Tags darauf sassen sie und ich bei Heinz Zimmermann, der ihr alle Unterlagen und die nötigen Zutritte zur Adressverwaltung übergab. Bereits am Nachmittag stürzte sie sich in die Arbeit. Sie stemmte die Koordinationsaufgabe für dieses Projekt, die Anthroposophie und die Institutionen an dieser Messe gleichermaßen öffentlichkeitsgerecht wie spirituell zugänglich zu machen, praktisch allein. Natürlich standen Richard Grob als schweizerischer Generalsekretär, der Vertrauensleutkreis, Heinz Zimmermann und auch ich sowie der für dieses Projekt geschaffene Beirat ihr zur Seite, aber die Terminierung all der Vorträge, eurythmischen und sprachgestalterischen Aufführungen, die Präsentationen und die Begleitung der Mitwirkenden lag auf ihren Schultern. Ihr wichtigstes Anliegen dabei war die von Daniel Boillat konzipierte und gestaltete «Tetraktys», das Herzstück dieses Projekts, mit dem die Verteilung der Schweiz – sprachlich, von den Flussläufen her gesehen, geografisch und geistesgeschichtlich – sichtbar gemacht wurde und die als Wanderausstellung auch in anderen Städten ge-

zeigt wurde. Die «Tetraktys» betreute Christine Weber-Stoll weit über diesen Anlass hinaus – und suchte noch Jahre später einen geeigneten Lagerungsort. Was aber nichts half; die Ausstellung ging verloren. Sie soll als Ganzes in einer Scheune verbrannt sein – wobei viel später ein Ehepaar dem staunenden Daniel Boillat erzählte, dass es im Besitz von zwei Bildern der Bildfolge sei...

Weil alle, die für die anthroposophischen Belange in der Schweiz mitwirkten, die Erfahrung machten, dass man sich auf Christine Weber-Stoll 500-prozentig verlassen kann, erwuchs aus ihrem Engagement für die «Schweiz 91» das Sekretariat für die schweizerische anthroposophische Landesgesellschaft, die es als selbständiges Organ noch gar nicht gab; aber den Delegierten- und Generalversammlungen bereits kräftig zuarbeitete.

Als sich die Anthroposophische Gesellschaft im Januar 1991 neu konstituiert hatte, konnte sie sich, von Christine Weber-Stoll betreut, auf die Arbeit des Gesellschaftssekretariats stützen. 1992 erkrankte Christine Weber-Stoll und nahm kurzerhand das Sekretariat mit in die Klinik. Dort instruierte sie vom Bett aus Otfried Doerfler, den ersten Vorsitzenden und Generalsekretär der Schweizer Landesgesellschaft, wer warum angeschrieben werden muss. Die Erkrankung war so gravierend und langwierig, dass jemand für das Sekretariat gesucht werden musste. Und so gab Christine Weber-Stoll die Arbeit an Eva-Maria Blank-Schatz weiter, der später Gisela Zell zur Seite gestellt wurde, damit so eine Notsituation nie wieder entstände.

Langsam erholte sich Christine Weber-Stoll wieder. 1994 übernahm sie das Präsidium des Heileurythmie-Berufsverbands Schweiz. Erneut stürzte sie sich initiativ in die Arbeit, auch politisch, kämpfte für die Anerkennung der Therapie, bis sie sich 2006 zurückzog.

Mir wurde Christine Weber-Stoll damals zu einer älteren Freundin, deren innere Weite, Aufrichtigkeit, Freundlichkeit und Sachlichkeit mir einige Male eine grosse Hilfe waren, auch wenn wir uns nach meinem Wegzug nach Basel langsam aus den Augen verloren. Sie war energiegeladener, schöpfte ihre Kraft jedoch aus der Stille – weniger aus der Spontaneität. Die Ruhe, die sie ausstrahlte, wirkte dabei oft so, als ob sie nicht nur ihr Gegenüber beobachtete, sondern sich selbst.

Geboren wurde sie am 12. September 1945 in eine gutbürgerliche Familie. Sie hatte einen jüngeren Bruder und eine jüngere Schwester. Die Kälte und Lieblosigkeit ihres Elternhauses bereiteten ihr eine schwierige Jugend und ein traumatisches Erwachsenwerden, was lange Schatten auf ihr Leben warf. Von ihren vier Söhnen blieb ihr am Schluss einer – der jedoch mit seiner Familie ihr die Teilhabe an einem Familienverbund eröffnete. Menschliche Beziehungen waren für sie nicht einfach. Sie lebte immer gleichsam wie im Gegenwind, gesundheitlich, sozial und seelisch-geistig. Aber ich kannte und kenne niemanden, der mit so offener Freundlichkeit dem entgegensah, was auf ihn zukam. Christine Weber-Stoll stand mutig und zuverlässig wie ein Fels – Gezeiten, wechselnde Wetter- und Weltverhältnisse spielten, selbst wenn es sie schmerzte, nur eine sekundäre Rolle.

Und so, wie der Ort, Stromboli, der ihre innere Heimat war und zur letzten Ruhestätte wurde, ein einsames Eiland ist und ihr ermöglichte, dem, was drohen könnte, bewusst und ruhig ins Auge zu sehen – so war auch sie in ihrem Leben oft allein und schöpfte gleichwohl Kraft daraus. *Konstanze Brefin Alt*



Als Christine Weber-Stoll die Waldorfpädagogik und mit ihr auch die Eurythmie entdeckte, beschloss sie bald, diese Bewegungskunst zu erlernen. Als alleinerziehende Mutter von zwei Söhnen studierte sie Eurythmie in Dornach und schloss mit Diplom 1984 ab. Schon 1985 erlangte sie durch ihre Ausbildung in London das Diplom für Heileurythmie und begann mit dem Aufbau einer eigenen Heileurythmiepraxis.

In den jährlichen Versammlungen und Fortbildungen des Heileurythmie-Berufsverbands Schweiz HEBV stand sie als Mitglied nie im Vordergrund, aber Gertrud Gutekunst, die letzte Präsidentin aus der Pionierzeit des Verbandes, erlebte ihre Fähigkeiten in anderen Feldern (etwa als Sekretärin in der Zeit der sich neu bildenden Landesgesellschaft der Schweiz oder in der Organisation der grossen Ausstellung zur «Schweiz 1991»). Sie sah in Christine die Persönlichkeit, die für die nächsten, herausfordernden Entwicklungsschritte des Verbandes am besten geeignet war.

Christine nahm 1994 die Wahl zur Präsidentin an und begann ihr Leben

darum herum neu zu organisieren. Sie richtete in der Einzimmerwohnung im Dachstock ihres Hauses in Dornach ein Büro für den Verband ein und baute kontinuierlich das erste Sekretariat für den HEBV ordentlich aus. Mit dieser neuen Aufgabe musste sie ihre eigene Tätigkeit als Heileurythmistin reduzieren, was für sie ein Verzicht bedeutete.

Der Beginn ihrer Tätigkeit als Präsidentin war gleichzeitig die Zeit, als in der Schweiz alle Berufe neu organisiert wurden hinsichtlich einer Berufsankennung durch die staatlichen Behörden. Erste Einladungen zu den Bundesbehörden in Bern kamen, wo Dutzende Therapierichtungen aus dem Bereich des Komplementär-Medizinischen offizielle Gespräche mit dem Bund führten.

Viele andere Beratungstreffen mit Vertretungen der anderen Therapien folgten, und Christine als Repräsentantin der Heileurythmie gewann schnell wohlwollende Anerkennung. Damit war auch die Heileurythmie als Methode bei den Vertretern aller Komplementär-Therapien ins beste Licht gerückt worden. Einmal hiess es bei einem solchen Treffen sogar: «Ja! Die Heileurythmie ist «der Rolls-Royce» unserer Therapien!»

Als in dieser Anfangszeit eine kluge, gut rechnende Ärztin das Erfahrungsmedizinische Register EMR gründete, wurden alle Therapeutinnen und Therapeuten eingeladen, beizutreten und einen Jahresbeitrag von CHF 1000.– (!) zu bezahlen. Christine war leitend dabei, als, zusammen mit anderen Therapieverbänden, gegen die Höhe des Beitrags ein heftiger Protest lanciert wurde. Mit Erfolg: umgehend reduzierte das EMR diese Summe um zwei Drittel.

Praktisch veranlagt war Christine, ja, auch wenn es manchmal gegen Gewohnheiten oder Traditionen ging. Für die Eintragung des HEBV in offizielle Register, Telefonbücher usw. dachte sie, dass Menschen, die uns suchen würden, selbstverständlich zuerst an das Wort «Heileurythmie» denken würden, nicht an «Berufsverband».

Verbindlich und verbindend wirkte sie. Weil wir in der Schweiz im neuen Berufsankennungsverfahren schnellere Schritte machen konnten, trat sie in Kontakt mit Kolleginnen der anderen Berufsverbände in Europa, um sich über alle Aspekte dieses Themas auszutauschen. Besonders intensiv war ihre jahrelange Zusammenarbeit mit Angelika Jaschke vom Berufsverband Heil-

eurythmie BVHE in Deutschland – ein Land, wo eine ganz andere Mentalität gegenüber Autoritäten und Beamtentum herrscht als in der Schweiz.

Christine organisierte das allererste Treffen von Vertreterinnen der Berufsverbände aus Deutschland, Holland und der Schweiz, eine kleine, aber wichtige Runde. Diese Zusammenkunft war zugleich das erste Mal, dass die neue Leiterin der Medizinischen Sektion, Michaela Glöckler, mit uns über gemeinsame Anliegen konferierte.

Als der Prozess zur staatlichen Anerkennung voran ging, kam eine schwierige Geduldprobe für Christine – und echte Enttäuschungen. Einige Mitglieder des HEBV wollten unbedingt den Weg zur Anerkennung als Komplementärtherapie unter der Bezeichnung «Kunsttherapie» begehen. Eine Zeitlang waren unsere engsten ärztli-

chen Beraterinnen auch dieser Überzeugung. Christine und alle damals im Vorstand waren anderer Meinung, setzten sich aus mehreren Gründen dafür ein, die Heileurythmie unter Komplementärtherapie im Bereich Bewegung, Körperarbeit zu etablieren, nicht als «Kunsttherapie». Viele gemeinsame Sitzungen fanden unter dieser fast unerträglichen Spannung statt.

Noch schwieriger wurde es, als Christine und andere vom HEBV-Vorstand zusammen mit Verantwortlichen aus den verschiedenen anthroposophischen Kunsttherapien gemeinsame Gespräche zu diesem Thema führen mussten. Es war schmerzhaft zu erleben, wie in diesem Kreis Christine von den anderen Anwesenden fast respektlos behandelt wurde, nicht in Worten, aber in der inneren Haltung.

Zweimal sieben Jahre diente Christine dem Verband. Sie baute eine Brücke für uns in diesen Jahren, eine Brücke von der lebendigen Anfangszeit des Verbandes bis zur intensiven neuen Phase der Entwicklung in Richtung staatliche Anerkennung, und sie fand die richtigen Menschen, die die Fähigkeiten hatten, diese neue Entwicklung gut anzupacken. Dass sie ihr Amt 2006 hauptsächlich aus gesundheitlichen Gründen abgeben musste, deutet auf ein anderes Kapitel in ihrem Leben; die Geschichte ihrer jahrzehntelangen Kämpfe mit Krankheit und Schmerzen.

Sehr früh in ihrem Leben hatte Christine in Stromboli, einer kleinen Insel im Mittelmeer, eine zweite Heimat gefunden. Hier in der Wärme – in Nachbarschaft zu einem aktiven Vulkan! – war es ihr wohl. Dort verstarb sie nach einem Hirnschlag am 8. September, vier Tage vor ihrem 77. Geburtstag.

Daniel Marston

Aus der anthroposophischen Arbeit in der Schweiz, November 2022 Du travail anthroposophique en Suisse, novembre 2022 Del lavoro antroposofico in Svizzera, novembre 2022

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur AGS

Sekretariat: Brigitte Hofer, info@sterbekultur.ch; Frédérique List, frederique.list@bluewin.ch. Sekretariatsadresse: Ursa Neuhaus, Steigerweg 8, 3006 Bern, 031 311 28 36. Veranstaltungsprogramm: www.sterbekultur.ch
Zürich: Gesprächs-Café Reden über Leben und Sterben. Jeden 2. Mi, 15–16.30 h (auf Anfrage). Alterszentrum Klus Park, Asylstrasse 130, 8032 Zürich. info@sterbekultur.ch

Veranstaltungen 2023:

- Mi 29. März, **Sterbebegleitung als Lebensbegleitung** (Modul I), Zürich Enge
- Do 22. Juni, **Der Moment des Todes** (Modul II), Rütihubelbad
- Mi 30. Aug, **Begleitung nach dem Tod** (Modul III), Rütihubelbad

Veranstaltungen:

- **Crissier:** dec (date à définir), 10h00–17h00, **Les contes de la vie, thème 2021/2022: conclusion du thème 2021/2022, L'homme et l'animal.** Les contes comme expression des secrets spirituels. Michel Lepoivre. Ecole Rudolf Steiner, rte du Bois Genoud 36, 1023 Crissier. Rens.: Frédérique List, 021 861 10 76, frederique.list@bluewin.ch
- **Lausanne:** Sa 12 nov, 16h – 17h, **Moment pour les défunts et les vivants.** Poésie de George Haldas, Méditations pour les défunts Rudolf Steiner, improvisation musicale. Communauté des chrétiens, 6 rue de l'industrie, Lausanne, frederique.list@bluewin.ch
- **Lugano/Origlio: Incontro regionale,** sede del Gruppo Antroposofico Leonardo da Vinci, Origlio (info: Erika Grasdorf, 079 675 94 39, e.grasdorf@gmail.com):
 - Mi 14. nov, ore 18.30, **Commemorazione dei Defunti** con eurtmia e musica
 - Mi 7. dic, ore 14.30–16.30

Aarau, Troxler-Zweig AGS

Rudolf Steiner Schule Schafisheim, Eurythmiesaal, Alte Bernstrasse 14, 5503 Schafisheim.
Auskunft: Elisabeth Häusermann, Bodenmattstrasse 3, 4654 Lostorf, 062 298 10 14, www.anthroposophie.ch
Aktuelle Angaben finden Sie unter: www.anthroposophie.ch
Zweigabend: 20 h (falls nicht anders angegeben)

- Mi 2. 9. 23. Nov, 14. Dez, **Ich und Welt im Licht der Anthroposophie.** Daniel Baumgartner
- Mi 16. 30. Nov, 21. Dez, **Fragen an die Zeit – Anthroposophie heute.** Johannes Greiner
- Mi 30. Nov, 7. Dez, **Das Wirken der sieben Erzengel.** Johannes Greiner, Dornach

Hochschule für Geisteswissenschaft (blaue Mitgliedskarte):

Die Klassenstunden werden gelesen. 20 h:

- Mo 21. Nov, **14. Stunde**
- Mo 12. Dez, **15. Stunde**

Kurse:

- Mi 18.30–19.30 h, **Eurythmie** mit Angeli Schmitz. Auskunft: Elisabeth Häusermann, 062 298 10 14

Aesch, Eurythmeum CH

Postadresse: Apfelsestr. 9a, 4202 Duggingen, 061 701 84 66, www.eurythmeum.ch. Künstlerische Veranstaltungen, Ausbildungsgänge sowie Laien- und Fortbildungskurse

Eurythmie Verband Schweiz EVS

Postadresse: Apfelseestrasse 9a, 4202 Duggingen, Sekretariat: evs@eurythmie-verband.ch. Fortbildungen, Veranstaltungen, Kurs- und Stellenangebote siehe www.eurythmie-verband.ch

Arlesheim, Bauern-Zweig AGS

Auskunft: Matthias Hünerfauth, 056 667 14 68, und Susanne Küffer Heer, 061 701 19 46

«Dornacher Sonntage»: Vorträge/Ausflüge für Bauern, Gärtner und Freunde der biodynamischen Landbaumethode. *Ort bitte erfragen*

- So 13. Nov, 11–12.30 h, **Sehnsucht und Angst vor Spiritualität - Wie Anthroposophie heute öffentlich geschätzt und attackiert wird.** Wolfgang Held; 14–16 h, **Wie hat die Biodynamik zum Erfolg von Bio in der Schweiz beigetragen?** Otto Schmid

Die kleine Malschule

Infos/Unterlagen; Andrea Raiser, Pfeffingerhof, Stollenrain 11, 4144 Arlesheim, 061 701 39 28

Künstlerische Ausbildung und Kurse nach dem Malimpuls *Licht, Finsternis und Farbe* von Liane Collot d'Herbois, entwickelt auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Einstieg ist jederzeit möglich

Redaktion: Konstanze Brefin Alt
kbrefinalt@anthroposophie.ch

ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT IN DER SCHWEIZ / SOCIÉTÉ ANTHROPOSOPHIQUE SUISSE

Termine / Dates

- 10.2.23 Goetheanum
Delegiertenversammlung / Assemblée des délégués
- 10.–12.2.23 Goetheanum
**Öffentliche Jahrestagung mit Mitglieder-
versammlung / Congrès annuel public de
la Société anthroposophique suisse avec
assemblée générale**

Oberer Zielweg 60, 4143 Dornach, Tel. 061 706 84 40,
Fax 061 706 84 41, info@anthroposophie.ch

Klinik Arlesheim

Pfeffingerweg 1, 4144 Arlesheim. Auskunft: 061 705 71 11,
Infos unter www.klinik-arlesheim.ch

Öffentliche Führung Onkologie: Mi 2. Nov, 17–18.30 h, Treffpunkt: Foyer Haus Wegman, Pfeffingerweg (ohne Anmeldung). Das integrative Behandlungskonzept der Anthroposophischen Onkologie: Misteltherapie, Hyperthermie, Chemotherapie, Biografiearbeit und Künstlerische Therapien... Besichtigung von Station, Ambulanz und Tagesklinik der Onkologie. Ohne Anmeldung

Gesundheitsforum: Anmeldung ist obligatorisch: www.klinik-arlesheim.ch. Live-Stream und Aufzeichnungen auf YouTube: https://www.youtube.com/c/KlinikArlesheimofficial
Ort: Saal im Pfeffingerhof, Stollenrain 11, 19 h

- Do 3. Nov, **Innere Gleichgewichte durch Rhythmische Einreibungen und Massagen, Wickel, Bäder und Kompressen.** Div. Referenten/-innen

Ausstellung:

- Foyer Haus Wegman, geöffnet Mo–Sa 8–20 h, So 9–20 h:
 - So 4. Sept–So 6. Nov, «**Die Erde durchsonnen**». Bilder aus Erdfarben von Verena Wenner
 - So 13. Nov–So 8. Jan, **Wihnachtsausstellung** mit Pastellen von Daniel Boillat
- Freie Hochschule für Geisteswissenschaft:**
 - So 13. Nov, 20 h, **16. Stunde**
 - So 18. Dez, 20 h, **17. Stunde**

Zweig am Goetheanum AGS

Sekretariat: Dorothea Templeton, Postfach 68, 4143 Dornach, 076 580 81 15, zweig@goetheanum.ch. Zweigleitung: Ronald Templeton, 076 331 81 15

Zweigabende: 20 h

- Mo, 20 h, Zoom-Gemeinschaftsarbeit: **Die Schwelle zur geistigen Welt. Aphoristische Ausführungen** (GA 17/Tb 602). Informationen: Andreas Heertsch, heertsch@mensch.ch
- Mi 9. 23. 30. Nov, 7. Dez, **Westliche und östliche Gegensätzlichkeit** (GA 83). Gemeinschaftsarbeit, Halde (9. Nov, Terrassensaal)
- Mi 16. Nov, **Totengedenken**
- Mi 14. Dez, **Weihnachtsfeier der Zweige**, Holzhaus
- Mi 31. Dez, noch zu gestaltender Abend
- Mi 11. Jan, Wiederbeginn nach den Weihnachtsferien

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft (Zutritt nur mit dem blauen Zertifikat). Im Grossen Saal, 20 h (wenn nicht anders vermerkt). Bitte erkundigen Sie sich

- So 6. Nov, **12. Stunde** frei gehalten
- So 20. Nov, **12. Stunde** im Wortlaut
- So 4. Dez, **13. Stunde** frei gehalten
- So 18. Dez, **13. Stunde** im Wortlaut
- So 25. Dez, 11 h, **14. Stunde** im Wortlaut

Arbeitsgruppen/Kurse am Goetheanum/Umgebung:

- Mo 19–21 h, **Philosophisch-wissenschaftliche Grundlagen der Anthroposophie**. Textarbeit an Rudolf Steiners *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4/Tb 627). Ort: Iscador AG, Haus Hiscia, Kirschweg 9 (Saal oberster Stock), Arlesheim. Auskunft/Anmeldung: Renatus Ziegler, 061 706 82 29, r.ziegler@reinesdenken.ch
- Do 17.30 h, **Arbeitsgruppe für Mitarbeitende am Goetheanum**. Auskunft: Felicitas Graf, 078 793 00 66

Künstlerische Kurse:

- **Eurythmie**: Olivia Charlton 061 702 03 78; Elke Erik 061 702 03 46; Silvia Escher 061 701 54 55; Sara Kazakov 061 701 49 14; Christian Merz 061 701 97 17; Monica Nelson 061 701 59 92; Beate v. Plato 061 263 19 37; Brigitte v. Roeder 061 701 22 18; Eduard Willareth 061 702 17 16; Ursula Zimmermann 061 701 65 40
- **Chorsingen**: Astrid Prokofieff 061 701 13 44; Danielle Volkart 076 407 92 47
- **Malen**: Caroline Chanter 061 702 14 23; Christina Gröbhiel 061 701 90 46; Sieglinde Hauer 061 701 14 37; Walter Humbert 061 701 38 95; Karin Joos 077 410 68 16; Christoph Koller 061 701 48 77; Bettina Müller, 079 794 69 36; Gudrun Rothhoff 061 701 43 50
- **Plastizieren**: Walter Humbert 061 701 38 95
- **Bothmer-Gymnastik**: Urs Kohler 061 362 09 88
- **Sprachgestaltung**: Peter Engels 061 701 21 27

Délais de rédaction:

Mercredi, 16 novembre 2022

Genève, Branche Henry Dunant AGS

Local de la branche: Ecole Rudolf Steiner, 2, chemin de Narly, 1232 Confignon
Secrétariat: Reinhard Schütz, 173, rte de Loëx, 1233 Bernex, 022 757 48 39, vrerein.schuetz@bluewin.ch
Renseignements: François Gautier, 022 757 27 38, francois-gautier@bluewin.ch

Réunions:

- Les lun jusqu'au 19 déc, 19h30, **La Mission de Michaël** (GA 194). Salle 13, 2^e étage
- Les mer, Renseignements auprès de Leni Wüst, 022 754 11 87 et/ou auprès de Waldtraud Béliard, 0033-450 56 36 76

Réunion anthroposophique romande: Sa 12 nov, de 14h15 à 17h45, à la grande salle à l'E.R.S.: **La communauté de Michaël, thème de la dernière allocution de Rudolf Steiner, puis échanges**

Réunion de Noël: Sam 17 déc, 16h00, salle 12, 2^e étage. **Paroles de la Pierre de Fondation, Récit autobiographique par Maddalena Sergio**

Ecole de Science de l'esprit: Ecole Rudolf Steiner (sur présentation de la carte bleue). 20h00, salle d'eurythmie. Renseignements: François Gautier, 022 757 27 38

– Mar 6 déc, 10^e leçon

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft: Auskünfte/Renseignements: Waldtraud Béliard, 0033 450 56 36 76. 18 h, im Eurythmiesaal, 18 h (Bitte blaue Karte vorweisen)

– So 27. Nov (Musiksaal), 12. Stunde

– So 11. Dez (Eurythmiesaal), **Hochschulgespräch**
2023: Réservez vous ven 3 fév dès 17 h et sam 4 fév de 9 à 17h30
Séminaire «Argent et conscience» par Juan Antoni Melé

Hombrechtikon, Jakob Gujer-Zweig AGS

APH «Sonnengarten», Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon. Auskunft: Agathe Gbedemah, Leimbachstrasse 21, 8041 Zürich, 078 847 92 23

Zweigabende:

- Mi (Daten erfragen), **Von Jesus zu Christus**, GA 131. Lese-gruppe

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft: im Kultraum. Nächste Klassenstunden: Daten bitte erfragen

Sonnengarten

Alters- und Pflegeheim Sonnengarten, Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon, 055 254 40 70, info@sonnengarten.ch, www.sonnengarten.ch

Veranstaltungen:

- Sa 5. Nov, 14.30 h, **Konzert. DomraPiano – mit russischer Seele**. Domra: Natalia Anchutina, Klavier: Lothar Freund
- Do 10. Nov, 14.30 h, **Die Zeugschaft des Geistes im Zugehen auf die Schwelle**. Betrachtung von Ulrike Ortin
- So 13. Nov, 14.30 h, **Konzert: Klavierwerke von Beethoven und Rachmaninoff**. Klavier: Christian Staub
- Di 15. Nov, 16.30 h, **Konzert: Sonnengesang des Franz von Assisi**. Sonnengarten-Chörl
- Sa 19. Nov, 14.30 h, **Konzert: Musik der Seele und des Friedens**. Lyra-Chorgemeinschaft
- Sa 26. Nov, 14.30 h, **Konzert: Dance, Romance, Café Music!** Stimmungsvolle Weisen von Monti, Glinka, Martin, Schoenfeld und Takemitsu mit dem Trio Nosaki
- So 11. Dez, 14.30 h, **Musik & Poesie: Die Hirtenflöte**. Ad-ventsveranstaltung für Jung und Alt. Mezzosopran: Kim Bartlett, Klassische Gitarre: Angelika Seegers, Sprache: Sighilt von Heynitz
- Sa 17. Dez, 14.30 h, **Gesang & Klavier: Weihnachtslieder aus aller Welt**. Klavier: Marlies Nussbaum, Lyrischer Sopran: Yumi Golay
- Mo 26. Dez, 15 h, **Die Neugeburt des Menschen auf Erden**. Betrachtung zu Weihnacht mit Cristóbal Ortín
- So 1. Jan, 14.30 h, **Neujahrskonzert** mit dem Trio Note à Note

Ausstellung: «Anfang ist immer, immer ist Anfang». Werke von Anne Joris

Künstlerische Kurse:

- **Malkurs/Maltherapie**: Bernadette Gollmer, 055 240 68 75
- **Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen, Plastizieren**: 055 254 45 00

Rundgang durch den Sonnengarten Führungen jeden ersten Freitag im Monat, 14 h. Anmeldung erforderlich

Ins, Anthroposophische Arbeitsgruppe Schlössli Ins

Kirchrain 15, 3232 Ins. Auskunft: Dorothee Odermatt, 091 780 70 72

Arbeitsthema: Mi 18.30–19.30 h, Lektüre: **«Wie finde ich den Christus?»** (in GA 182/Tb 740, Der Tod als Lebenswandlung)

Ittigen, Parzival-Zweig AGS

Auskunft: Margrit Hitsch, Ittigen, Fon/Fax 031 921 71 92

Zweigabende:

- Mi 19.30 h, Lektüre **Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier grossen Festeszeiten** (GA 223/Tb 719)

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft: Sa 18 h (bitte Daten erfragen)

Kreuzlingen/Konstanz, Johannes Hus-Zweig AGS

Zweigraum: Eurythmiesaal, Rudolf Steiner Schule, Bahnhofstrasse 15, 8280 Kreuzlingen. Auskunft: Alois Heigl, Hauptstr. 70, 8274 Tägerwilen, 071 669 20 82, heigl@gmx.ch
Info: www.johannes-hus-zweig.ch, gerdabel@gmx.de

Zweigabende: 19.30–21 h

In Vorbereitung auf das Regionaltreffen am Bodensee in Kreuzlingen/Konstanz: **«Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden»**, Vortrag vom 10. Okt 1916 (GA 168)

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft: Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen, Zweigraum, 19.30–ca. 21 h, So 13. Nov, 4. Dez, 8. Jan

Langenthal, Beatus-Zweig AGS

Auskunft: Gian Grob, Rumiweg 12, 4900 Langenthal, 062 922 08 83

Zweigabende:

- Mi, 20–21.30 h, **Die Kernpunkte der Sozialen Frage...** (GA 23/Tb 606). Gemeinschaftsarbeit

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft:

- Mi 18.30–19.45 h. Klassenstunden gelesen und Gespräche dazu in wöchentlichem Wechsel. Auskunft: Gian Grob, 062 922 08 83

Langnau i. E., Friedrich Eymann-Zweig AGS

Ort: Rudolf Steiner Schule Langnau, Schlossstr. 6, Langnau. Auskunft: Ginette Brunner, Dorfberg 551, 3550 Langnau i. E., 034 402 18 54

Zweigabend:

- Mo 19.30–21 h, **Die Sendung Michaels** (GA 194)
- **Eurythmie**: Fr 10–11 h, Auskunft: Marta Schramm, 034 402 58 36
- **Biografiearbeit**: Seminare und Einzelberatung. Auskunft: Christoph Hirsbrunner, 034 402 39 29

Dreigliederung des sozialen Organismus:

- Jeden 1. Mi des Monats Werkstattgespräche. Auskunft: Christoph Hirsbrunner, 034 402 39 29

Zweige stellen sich vor:

Carl-Spitteler-Zweig Liestal

Der Carl-Spitteler-Zweig in Liestal darf in diesem Jahr auf sein 80-jähriges Bestehen zurückblicken.

Obwohl Zeitgenosse Rudolf Steiners, hat Carl Spitteler (1847–1924) zu Lebzeiten keinen Kontakt zur Anthroposophie gesucht. Für Albert Steffen war Spitteler jedoch «einer der grossen Schweizer und ... Inspiratoren künftiger Weltichter».

Der Zweig teilt sich seit 2012 mit anderen Mieter*Innen einen Raum im sogenannten «Ärztelhaus» der anthroposophischen Ärzte Arendt und Eckart an der Kasernenstrasse 23 in Liestal, welches einen Steinwurf von Spittelers Geburtshaus entfernt liegt. Der mit Holztäfer ausgekleidete Dachraum ist mit einer Einbauküche ausgestattet und wirkt eher wie eine gemütliche Studiowohnung.

Aktuell umfasst unser Zweig 19 Mitglieder, von denen in der Regel sieben aktiv an den Mittwochabenden teilnehmen. Der Zweig besitzt seit 1998 umfassende Statuten mit detaillierten Aufgaben und Strukturen; die drei Vorstandsmitglieder verwalten die hierfür nötigsten Mandate, ansonsten pflegen wir eine gemeinschaftliche Zweigführung,

Im Anschluss an die Begrüssung, die Mitteilungen und eine gemeinsame Rezitation des Wochenspruchs arbeiten wir in freier Weise an verschiedenen Vorträgen und Schriften von Rudolf Steiner. Nach einem jeweiligen Rückblick auf die Inhalte der Arbeit aus der Vorwoche werden die Texte im Kreis gelesen; dabei gibt es immer die Möglichkeit, die aufkommenden Fragen zu bewegen und die damit verbundenen Gedankengänge gegenseitig wahrzunehmen. Für zweiginterne Besprechungen und Berichte von Veranstaltungen steht am Schluss des Zweigabends Zeit zur Verfügung. Am Ende eines Zyklus wird jeweils gemeinsam gesucht, womit es weitergeht. In den letzten Jahren fielen die Entscheidungen vorwiegend auf christologische Themen. Zurzeit vertiefen wir uns in den Zyklus «Von Jesus zu Christus» (GA 131).

Zu den Jahresfesten werden besondere Veranstaltungen geplant, die neben Ausflügen und thematischen Besichtigungen auch Raum geben für besinnliche und künstlerische Momente mit Musik, Eurythmie, Malen, Sprache sowie für die Begegnung. Zu diesen Anlässen laden wir jeweils einen erweiterten Personenkreis ein.

Der Carl Spitteler-Zweig ist mit seiner «familiären» und doch strukturierten Arbeitsgemeinschaft stets offen für interessierte Menschen. *Iris Hägeli, Armin Goll, Andreas Ellenberger*

Novalis zum 250. Geburtstag

Ein Lebensportrait mit Sprache (Andrea Klapproth) und Eurythmie (Sibylle Burg) am Mittwoch, 2. November 2022, 20 Uhr, im Scala Basel, Freie Strasse 89.

Friedrich von Hardenberg, der sich selber Novalis nannte, war ein Mensch, der sich ganz mit der Erde verbunden hatte: Er arbeitete als Beamter im thüringischen Bergbau. Und auf der anderen Seite hatte er sich ganz dem Geistigen verschrieben: Nachdem seine Verlobte Sophie von Kühn schon mit 15 Jahren gestorben war, hatte er an ihrem Grab ein Erlebnis, das wie eine Einweihung war.

Von nun an waren seine Augen geöffnet, und er wurde zum Dichter. Viele seiner Gedichte wurden vertont, z. B. «Ich sag es jedem, dass er lebt und auferstanden ist / dass er in unsrer Mitte lebt und ewig bei uns ist.» Das Sophien-Ensemble (Sibylle Burg, Eurythmie, und Andrea Klapproth, Sprache) zeigt in Bewegung und Wort Novalis als einen Menschen, der Himmel und Erde miteinander verbindet.

«Wir Menschen der Gegenwart»

Fragen zu Mensch-Sein und Freiheit
Ein Sprechchorprogramm der Sprechchor Initiative Dornach.

Aus dem gegenwärtigen Zeitgeschehen heraus entstand in uns die Initiative zu diesem Sprechchorprogramm. Es kommen darin verschiedenste Dichter der Neuzeit und Gegenwart zur Sprache. Ihr gemeinsames Thema: Wie erlebe ich mich selber als Mensch in schwieriger Zeitlage? Wie stehe ich zur Freiheit? Was kann ich tun? Da gibt es verzweifelte Stimmen, aber auch solche, die, stark geworden, einen Weg gefunden haben oder sogar weite Perspektiven aufzeigen. Wieder andere nehmen es mit Humor....

Sprechchor Initiative Dornach: *Claudia Abrecht, Roeland Everwijn, Johannes Händler, Silke Kollwijn, Marion Lieberherr, Friederike Lögters, Jens-Peter Manfrass, Ondrej Sofranko*
Künstlerische Begleitung: *Sylvia Baur*
Musik: *Raouf Mamedov* (Dornach/Bern), *Joachim Pfeffinger* (St. Gallen)

Aufführungsdaten:

Fr 28. Okt 2022, 19:30, **Goetheanum**, Dornach
Sa 5. Nov 2022, 19:30, **Theater III**, Grossackerstr. 3, St. Gallen
So 6. Nov 2022, 17:00, **Theater am Stalden**, Nydeggstr. 54, Bern
Fr 20. Jan 2023, 19:30, **Eurythmeum CH**, Apfelseestr. 9a, Aesch
So 22. Jan 2023, 17:00, **Christengemeinschaft**, Lange Gasse 11, Basel.

Klinik Arlesheim:
Weihnachts-
Ausstellung

Pastelle von Daniel Boillat



Daniel Boillat hat in den Jahrzehnten seines reichen künstlerischen Schaffens einen Stil gefunden, in dem jedes Bild eine Feier wird. Die Farben sprühen, funkeln und tanzen mit einer Lebensfreude, die in unserem Alltag selten geworden ist. So kann er auch in der dunklen Jahreszeit und in der spannungsreichen Gegenwart an den Untergrund unseres Seins erinnern: Wie all unsere Versuche, Umwege und Wirrungen getragen sind von einer geistigen Welt, die mit unendlicher Lebenskraft, Liebe und Weisheit unsere Schritte begleitet. In jeder Lage kennt sie Lösungen, die alle Beteiligten weiterführen und glücklicher machen können. Allerdings, ob wir diese erkennen, ergreifen und umsetzen wollen, ist ganz in unsere Freiheit gestellt.

Auch Daniel Boillats Schaffen geht durch starke Verwandlungsprozesse, deshalb können diese Bilder stärkende Begleiter sein in unseren krisenhaften Zeiten.

Georg Hegglin

Ausstellung im Foyer Haus Wegman vom 15. November 2022 bis 8. Januar 2023, täglich geöffnet 8 – 20 Uhr, sonntags 9 – 20 Uhr.
Vernissage Freitag, 18. November, 19 Uhr, einführenden Worte Johannes Greiner; musikalische Umrahmung: Alzbéta Greiner, Sopran; Johannes Greiner, Klavier.
www.daniel-boillat.com.

Marchés de Noël

Pour réchauffer les cœurs et soutenir nos écoles, allez passer une journée inoubliable aux Marchés de Noël. Entre couronnes de l'aveil, poupées, bougies, spectacles de marionnettes et ateliers découverts, petits et grands pourront se préparer à vivre la fête de Noël dans une belle ambiance.

Samedi 19 novembre de 10 à 18 h
École Rudolf Steiner de Genève
Chemin de Narly 2, 1232 Confignon.

Samedi 26 Novembre à partir de 9h
École Rudolf Steiner de Lausanne
Route de Bois-Genoud 36, 1023 Crissier.

Ateliers de Noël
les 3 et 4 décembre de 10h à 17h
École Rudolf Steiner d'Yverdon-Les-Bains
Le Château, 1434 Épendes. cp

Éditions Novalis

Pierrette Jaillet Contes de Noël 1 et 2

ISBN 979 10 94175 12 5 et 979 10 94175 13 2

Ces contes de Noël imaginés par Pierrette Jaillet ont été présentés en marionnettes pour les Marchés de Noël de l'école Perceval. Au fil des histoires, c'est tout un monde merveilleux qui prend vie, liant de manière poétique et juste la vie de la nature et le mystère de Noël. Vous y découvrirez pourquoi les escargots portent leur maison sur leur dos, avec quelle énergie l'éléphantéau a cherché sa maman jusqu'à la retrouver, l'histoire de la coccinelle, etc. Ces livres peuvent être lus durant la période de l'Avent, ils réjouiront petits et grands. Il y a 7 contes par volume.

Praxisorientierte Dreigliederung

Die eben erschienene FondsGoetheanum-Ausgabe (22. Oktober 2022), die den Impuls der Sozialen Dreigliederung, wie er in verschiedenen Institutionen und Initiativen gelebt wird, sichtbar macht, zeigt damit auch Perspektiven auf für eine zu entwickelnde Gesellschaft, die Freiheit und Verantwortung verbindet. Damit bildet



dieses Heft auch einen Beitrag zur Tagung «Dreigliederung Schweiz – Ideen, Impulse, Initiativen zur Genesung des Sozialen Organismus» vom 25. bis 27. November 2022 im Goetheanum. KBA